

# Freund, Helfer und Finder von Hörgeräten

**SCHUTZHUNDE** Immer wieder erschnüffelten Polizeihunde in letzter Zeit verlorene Hörgeräte von Rentnern. Wie es dazu kam und wozu die Polizei die Tiere sonst noch einsetzt.

Fünf einsatzfähige Schutzhund hat die Stadtpolizei Winterthur. Von diesen ist je einer zusätzlich als Betäubungsmittelsuchhund und als Personensuchhund in der Ausbildung. Der Einsatz der Hunde ist vielfältig, an die Öffentlichkeit gelangten in letzter Zeit aber vor allem Meldungen darüber, wie die Hunde Hörgeräte von Rentnern wiederfanden.

**Verzweifelter Anruf**

«Es scheint tatsächlich fast so, als hätten wir uns auf Hörgeräte spezialisiert», meint Hans Lussi, der als Chef der Sicherheits- und Verkehrspolizei auch für das Hundewesen der Stadtpolizei Winterthur zuständig ist. Begonnen habe das Ganze zufällig. 2012 meldete sich ein Rentner, der nach einem Sturz im Freien sein Hörgerät nicht mehr finden konnte, nach drei Tagen verzweifelt bei der Polizei. Diese schickte den Hund Cuda los, der das Hörgerät prompt wiederfand.

Seit dieser Fall an die Öffentlichkeit gelangte, gehen spora-

disch Anrufe bei der Stadtpolizei ein von Leuten, die ihr Hörgerät suchen. Helfen kann und will die Polizei auch in diesen Fällen.

«Wir schauen dann, ob in Winterthur gerade ein Hundeführer im Einsatz steht.» Wenn nicht, gebe es noch einen Pikettdienst in Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei Zürich, so Lussi. Bisher habe die Stadtpolizei aber alle Fälle selbst bearbeiten können.

Allzu zahlreich ist das Ersuchen um Hilfe bei verlorenen Gegenständen nicht. Lussi spricht von etwa fünf Fällen pro Jahr.

**Suche nur im Freien möglich**

Bei einem verlegten Hausschlüssel oder einem im Nachtclub ver-

lorenen Portemonnaie kann jedoch auch die Polizei nicht helfen. Aus zwei Gründen: «Wir können natürlich nicht stundenlang nach etwas suchen, das nur einen geringen Wert hat», sagt Lussi. Ausserdem können die Hunde einen Gegenstand besser

im Freien finden. Eine Suche in Gebäuden oder etwa in der Altstadt sei daher nahezu chancenlos. Denn die Hunde orientieren sich nicht am Geruch des gesuchten Gegenstandes, sondern suchen einen Duft, der sich vom Umgebungseruch abhebt.

Sind also Filmserien, in denen ein Hund ein Kleidungsstück hingehalten wird, um eine Person zu finden, ein falsches Klischee? Nicht unbedingt, sagt Lussi. «Früher haben wir bei der Polizei über solche Szenen gelaht.» Mittlerweile sei eine Ausbildung zum Personensuchhund auch in der Schweiz möglich.

Als erster Winterthurer Polizeihund absolviert Baxter gemeinsam mit seinem Hundeführer Andreas Liechti den Lehrgang, in dem der Hund lernt, dem Geruch einer Person zu folgen. Dass die sogenannte Aufnahme des Geruchs wie in den Filmen gelinge, sei aber unwahrscheinlich, sagt Lussi.

**Aufwendige Ausbildung**

Der Gegenstand sollte möglichst nur vom vermissten Menschen berührt worden sein und sofort in einen Plastiksack verpackt werden. Dieser werde dem Hund dann über die Nase gestülpt. Die Ausbildung ist sehr aufwendig und stellt eine hohe Anforderung an das Tier dar. Nicht alle Hunde sind dafür geeignet. Doch der Bedarf an Personenspürhunden steigt. «Die Leute werden älter und damit steigt die Zahl demenzkranker Menschen, die vermisst werden», sagt Lussi. Sie zu suchen, stellt für die Polizei eine zunehmende Herausforderung dar.



Bald kann der Polizeihund einer Person dem Geruch nach folgen: Baxter und sein Hundeführer Andreas Liechti.

Heinz Diener

Anna Berger

«Es scheint tatsächlich fast so, als hätten wir uns auf Hörgeräte spezialisiert.»

Hans Lussi, Chef der Sicherheits- und Verkehrspolizei

# Nur Vereinzelte sind noch unentschlossen

**ABSTIMMUNGEN** An der Podiumsdiskussion der SVP Oberi vom Dienstagabend duellierten sich Befürworter und Gegner mit wohlbekanntesten Argumenten.

Lag es an den zugkräftigen Namen von Mattea Meyer (SP), Therese Schläpfer (SVP), Balthasar Glättli (Grüne) und Gregor Rutz (SVP), dass gut 60 Besucher und Besucherinnen ins Römerort Oberwinterthur kamen, oder ging es den Leuten darum, letzte Zweifel für ein Ja oder Nein zu klären? Diese Frage stellte Moderator Jakob Bächtold, stellvertretender «Landbotes»-Chefredaktor, dem Publikum gleich zu Beginn. Seine Saalumfrage ergab, dass die meisten ihre Meinung gemacht hatten, noch unentschlossen waren nur Vereinzelte.

Aufgrund von Erhebungen aus dem Jahr 2014 errechnete das Bundesamt für Statistik, dass bei der Umsetzung der vom Parlament verabschiedeten Ausschaffungsinitiative 3863 Personen hätten ausgeschafft werden müssen, bei Anwendung der Durchsetzungsinitiative wären es hingegen 10 210 gewesen. Weshalb will die SVP diese härtere Fassung? Die Statistiken seien nicht wert, meinte Gregor Rutz (Bild). Bei der Ausschaffungsinitiative könne man wegen der Härtefallklausel, mit welcher den Richtern Spielraum bleibe, keine genauen Zahlen nennen. Anders sei es bei der Durchsetzungsinitiative, wo es

mit dem Deliktakatalog klare Vorgaben gebe.

Im Gegensatz zu Gregor Rutz findet Balthasar Glättli (Bild) die statistischen Zahlen spannend. Er stimme zu, dass es wegen der Härtefallklausel bei der Ausschaffungsinitiative leicht weniger Wegweisungen wegen drohender Wegweisung von Richtern anders beurteilt würden als Schweizer.

**Massive Verschärfung**

Gemäss Therese Schläpfer (Bild) braucht es keine Härtefallregeln, weil die Delikte, die zur Ausschaffung führen würden, bereits von einem Gericht beurteilt seien. Sie sehe nicht ein, weshalb ein Verurteilter vor der Wegweisung nochmals einem anderen Richter zugeführt werden sollte. «Wenn es im Ermessen der Richter liegt, wird letztlich niemand ausgeschafft», sagte die Gemeindepräsidentin von Hagenbuch. Es gehe der SVP mit ihrer Initiative nicht um die Durchsetzung, sondern um eine massive

Verschärfung der Ausschaffungsinitiative, sagte Neu-Nationalrätin Meyer. Mit Beispielen zeigte sie auf, dass auch Secundos ohne Schweizer Pass schon wegen Bagatelldelikten von Wegweisung betroffen wären.

**Kostenvergleich mit Hegi**

Als Einleitung zur zweiten Abstimmungsvorlage verglich der Moderator die 2,8 Milliarden Franken, welche eine zweite Gotthardtöhre kosten würde, mit den Kosten für den Hegemter Entlastungstunnel: Mit demselben Betrag könnten in Hegi 14 Tunnel gebaut werden. Der Gotthardtunnel berge Unfallgefahren, weil er nicht richtungsgrenzt sei, nur schon vom Sicherheitsaspekt her lohne sich die Investition, sagte Schläpfer. «Am Gotthard haben wir einen der sichersten Strassentunnels», konterte Mattea Meyer (Bild). Mit ihrem Votum, dass der Güterverkehr auf die Schiene zu verlagern sei, erwie sie die Alpeninitiative vorsehe, erwie sie kräftigen Publikumsapplaus. Es brauche die zweite Röhre, weil sonst das Tessin während der Tunnelanierung abgeschnitten wäre, hielt SVP-Politiker Rutz dagegen. Nicht überraschend sah dies Glättli anders: Es werde gerne übersehen, dass im Tessin eine Mehrheit keine zweite Röhre wolle, weil man befürchte, dass sonst noch mehr EU-Brummis durch die Täler donnerten.



Mattea Meyer

# Alkohol am Steuer: Kleine Strecke – grosse Wirkung

**GERICHT** Ein junger Blaufahrer krachte nach 400 Metern in eine Mauer und erfüllte damit diverse Straftatbestände. Trotzdem kam der Winterthurer vor dem Bezirksgericht Zürich glimpflich davon.

«Ich war frustriert und betrunken», sagte der beschuldigte Mann am Dienstag vor dem Bezirksgericht Zürich. Der heute 26-jährige Koch hatte in einer Sommernacht im Juni 2014 einen heftigen Streit mit seiner Freundin. Daraufhin verliess er seine Wohnung und stieg in sein Auto, obwohl er weder über eine Führerausweis noch über eine Haftpflichtversicherung verfügte. Zudem hatte sein Fahrzeug keine Kontrollschilder.

**Kurze Fahrt – lange Anklage**  
Der Familienvater hatte rund ein Promille Alkohol im Blut. Trotzdem startete er den Motor und fuhr von seinem Wohnort aus in Richtung Parkplatz Athleticum an der Grünfeldstrasse. Dort nahm die Blaufahrt bereits nach rund 400 Metern ein abruptes Ende: Der Beschuldigte krachte in eine Mauer hinein. Obwohl beim Unfall die vordere Stossstange abgerissen worden war und viel Öl aus dem stark beschädigten Auto in die nahe Kanalisation floss, setzte sich der junge Mann zu Fuss vom Tatort ab.

Die Polizei machte ihn wenige Stunden später ausfindig und befragte ihn. Zunächst stellte der Beschuldigte die Täterschaft in Abrede und machte wahrheitswidrig geltend, dass er sämtliche Fahrzeugschlüssel vor dem Vorfall dem Strassenverkehrsamt zugesandt habe. Ihm sei der Perso-

nenwagen vielmehr entwendet worden, log er vor und legte erst später ein Geständnis ab. Da gegen den Winterthurer in Zürich ein altes Verfahren wegen Gehilfenschaft zu einem Raub vom Dezember 2009 hängig war, führte die Staatsanwaltschaft Zürich-Limmat die Strafuntersuchung durch und erhob im letzten September Anklage.

Neben den Straftatbeständen im Zusammenhang mit dem Raub lastete die Staatsanwaltschaft dem jungen Mann einen ganzen Strauss von Delikten an: vorsätzliches Fahren im fahruntüchtigen Zustand, Fahren ohne Berechtigung, Fahren ohne Haftpflichtversicherung, Fahren ohne Kontrollschilder, Verletzung von Verkehrsregeln sowie Vereitelung einer Massnahme zur Feststellung der Fahrunfähigkeit. Hinzu kamen Gewässerverschmutzung und Irreführung der Rechtspflege. Der Strafantrag der Anklage lautete auf eine Freiheitsstrafe von einem Jahr bedingt.

**Bedingte Geldstrafe**

Die zuständige Einzelrichterin kam in den meisten Anklagepunkten zu Schuldsprüchen. Die Irreführung der Rechtspflege sah sie infolge von erlaubter Selbstbestätigung als nicht erwiesen an. Bei der Festsetzung des Strafmasses kam sie dem Beschuldigten sehr entgegen und verhängte eine bedingte Geldstrafe von 240 Tagessätzen zu 10 Franken. Hinzu kamen eine Busse von 300 Franken sowie die Aufgliederung der Gerichtskosten von 1200 Franken. Die Verteidigung hatte sich zuvor für eine bedingte Geldstrafe von 90 Tagessätzen zu 30 Franken eingesetzt. Attila Szenogrady

# In Kürze

**WALTER DE GREGORIO**  
Heute Abend kein StadTalk

Wegen eines Todesfalls in der Familie wurde der heutige StadTalk mit Ex-Fifa-Kommunikationschef Walter De Gregorio abgesagt. Das Verschiebedatum wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben bzw. auf www.stadtalk.ch aufgeschaltet.

**AUFRUF DER STADTPOLIZEI**  
Unfallverletzung zu spät bemerkt

Eine Autolenkerin ist gestern Morgen auf der Stadlerstrasse frontal in eine Velofahrerin geprallt, die vortrittsberechtigt war. Die Frauen unterhielten sich, tauschten aber keine Kontaktdaten aus. Erst im Nachhinein bemerkte die Velofahrerin, dass sie sich leicht verletzt hatte. Die Stadtpolizei bittet darum, dass sich die Autolenkerin mit dem dunklen Kombi bei der Polizei melden möge: 052 267 51 52.

**NEUES IM FALL ERB**  
Publikation von 15 Liegenschaften

Im aktuellen «Amtsblatt des Kantons Thurgau» ist eine Liste von 15 Liegenschaften der Erbgründer Erb erschienen, als sogenannter Schuldenerwerb. Forderungen können demnach bis 1. März geltend gemacht werden. Dieser Schritt ist nötig, um die Besitztümer verwerten zu können, nachdem Rolf Erb vor Bundesgericht den Kürzeren zog. Unter den Liegenschaften befinden sich solche in Berlingen und Salenstein TG (Schloss Eugensberg), in Wülflingen und Rüdlingen SH. red

# Eine Fassade im Industriestil und die Kranbahn werden an die Halle 52 erinnern

**GESUNDHEITZENTRUM** Nouveau Cirque und Jungkunst: Die letzten Jahre der Halle 52 am Katharina-Sulzer-Platz waren ihre glanzvollsten. Jetzt ist ihr Ende besiegelt. Bis 2020 entsteht ein Ausbildungszentrum der ZHAW – mit Industrieich.

Es mochte dem Zufall oder dem strebte bald als Kulturraum einer Spätblüte entgegen. Die Jungkunst hatte in der Halle einen spektakulären Standort und die Macher der Kunstmesse verwalteten die Halle in den letzten Jahren erfolgreich als Event-Lokalität. So wurde sie zur Spielstätte des Nouveau Cirque, mit den Produktionen «Cyclope» und «Wings». An der Pressekonferenz gestern hielt Walter Mumenthaler die «Grabrede». Er, der die Umnutzung des Sulzer-Areals schon bei Sulzer begleitet hatte und heute in Diensten der Baufirma Implenia steht, Mumenthaler er-

innerte an ein Firmenjubiläum der damaligen Winterthur-Versicherungen, das in den Hallen 52 und 53 stattfand, mit Tausenden Gästen und einer Süddekoration. Seine Augen funkelten, wie er so erzählte. Und doch ist das Schicksal der Halle besiegelt.

**Die hübsche Nachbarin**

An ihrer statt entsteht bis 2020 ein Zentrum für Gesundheitsberufe, in das sich der Kanton respektive die ZHAW einmietet, das grösste seiner Art in der Schweiz. Das Projekt dazu hat Implenia entwickelt, die Architekturstamm von den Zürcher Pool Architekten. Und gestern wurde auch bekannt, wer das Geld für den Neubau einbringt: die Winterthurer Immobilienfirma Siska Heuberger Holding AG.

«Wir werden die Kranbahn ab- und später wieder aufbauen.»

Thomas Hipp, Implenia



Die Situation am Katharina-Sulzer-Platz heute und im Jahr 2020 (rechts): Ein Neubau mit sechs Obergeschossen ersetzt die Halle 52 im Vordergrund. Die Fassade imitiert die Industriegeschichte.

Nathalie Guinand / pd



**DER LUCIAK-FONDS FÜR VELTHEIM**

Ein Geschenk der Bschüssig-Fabrikanten

**420 000 Franken** für den neuen Abenteuerspielplatz will der Stadtrat dem sogenannten Lucia-Weilenmann-Fonds entnehmen, den es seit 2004 gibt. Das Ehepaar Hedwig und Zygmunt Lucia-Weilenmann hatte der Stadt mehrere Wohnhäuser in Winterthur sowie eine Villa in Vitznau vermachert. Ein Teil davon verkaufte der Stadtrat, ein Teil bringt eine Rendite. So startete der Fonds mit einem Bestand von 5 Millionen Franken.

**Hedwig Weilenmann** war als Fabrikantentochter in Veltheim aufgewachsen, ihre Eltern betrieben die Teigwarenfabrik Bschüssig an der Bleichstrasse.

1945 heiratete sie den hier internierten polnischen Soldaten und Jusstudenten Zygmunt Lucia. Er doktorierte und leitete später 40 Jahre lang die Teigwarenfabrik der Familie Weilenmann. Kennen gelernt hatte sich das Paar, als Lucia während des Studiums bei Weilenmanns einquartiert war. Mit der Hochzeit verlor die Schweizer Braut zunächst ihre Staatsbürgerschaft, erhielt sie dank neuem Gesetz aber 1953 wieder zurück. 1955 wurde auch ihr Ehemann Schweizer.

**Die Marke Bschüssig** wurde 1987 wie auch die Ernst-Teigwaren (die mit dem Glückskäferli) an Hero verkauft. 2004 spaltete sich per Management-Buy-out die Pasta Premium AG ab, die heute in Frauenfeld mit 55 Personen 10 000 Tonnen Teigwaren jährlich produziert und 27 Millionen Franken Umsatz erwirtschaftet. Mehrere traditionelle Schweizer Marken gehören dazu: Neben Ernst und Bschüssig sind das auch Ami, La Chinoise und Trattoria.

**Der Lucia-Fonds** steht unter der Obhut des Stadtrats und darf nur Projekte in Veltheim unterstützen. Laufend werden kleine und grosse Beträge ausbezahlt: etwa ans Schwimmbad Wolfensberg, für Theaterprojekte, zur Gestaltung des Gütli-Areals, für ein Seifenknetenrennen, eine Kirchenorgel, und vor einigen Jahren kaufte die Stadt das Gelände des ehemaligen FKK-Sonnenbads. Eine Mietliegenschaft an der Bürglistrasse aus dem Lucia-Erbe bringt laufend Ertrag in den Fonds; doch weil die Entnahmen die Rendite übertreffen, ist der Bestand auf rund 2 Millionen Franken gesunken. mgm

**LAGE DES GEPLANTEN SPIELPLATZES**



Gregor Telser/anhb